



Dezernat IV	Az. 61 – PG UP	Datum 01.04.2008
-------------	----------------	------------------

Nr. 196 / 2008

Betreff:

Entwicklungskonzept Innenstadt Mannheim (EKI-Mannheim) –

PHASE ZWEI. Fortsetzung des Planungs- und Beteiligungsprozesses zur Erarbeitung nachhaltiger Perspektiven für das Mannheimer Stadtzentrum in 2008 - 2009

Betrifft Antrag/Anfrage Nr.

Antragsteller/in:

Beratungsfolge	TOP	Sitzungstermin	Öff.	N.Ö.
1. Ausschuss für Umwelt und Technik	02.00	16.04.2008	X	
2. Gemeinderat	10.00	29.04.2008	X	
3.				

Einladung an Bezirksbeirat/ Sachverständige

BBR Innenstadt/Jungbusch

Finanzielle Auswirkungen ?

ja

nein

Nr.	196 / 2008
Blatt	- 2 -

Finanzielle Auswirkungen (falls "ja": zumindest geschätzt):

1) **Einmalige Kosten/ Erträge**

Gesamtkosten der Maßnahme		€
Objektbezogene Einnahmen (Zuschüsse usw.)	./.	€
Kosten zu Lasten der Stadt		€

2) **Laufende Kosten / Erträge**

Laufender Betriebs- und Unterhaltungsaufwand- (einschl. Finanzierungskosten)		€
zu erwartende Erträge	./.	€
jährliche Belastung		€

Dr. Kurz

Quast

Mit dem Entwicklungskonzept Innenstadt Mannheim wird die Mannheimer Innenstadt für die Herausforderungen der nächsten Jahre fit gemacht. Die in den vergangenen Jahren aufgebauten Strukturen, erarbeiteten Konzepte, umgesetzten und geplanten Projekte bildeten die Grundlage für die Entwicklung neuer konzeptioneller und räumlicher Perspektiven und Ziele für ein vitales Mannheimer Zentrum.

Nach einer annähernd einjährigen intensiven Arbeitsperiode ist die erste Phase des Planungs- und Beteiligungsprozesses inzwischen abgeschlossen. Der Prozess soll in den Jahren 2008-2009 fortgeführt werden. Die Erwartungen der bisher beteiligten Innenstadtakteure und der Öffentlichkeit sind hoch; groß ist aber auch die Bereitschaft, am weiteren Prozess und an der Stadtentwicklung engagiert mitzuwirken.

In der ersten Phase des Planungs- und Beteiligungsprozesses EKI-Mannheim wurden Arbeitsstrukturen eingerichtet, Kommunikationsformen entwickelt und erprobt, die Entwicklungsstrategie konzipiert und räumliche Entwicklungsbereiche identifiziert, denen erste Projektideen und Maßnahmen als Vorschläge aus unterschiedlichen Quellen zugeordnet wurden.

Für die zweite Phase ist es unabdingbar, im Rahmen eines weiteren Beteiligungsverfahrens mit allen Akteuren die strategischen Möglichkeiten der Spannungsfelder zu prüfen, diese zu konkretisieren und die hier verorteten Projekte auszuarbeiten. Erst auf dieser Grundlage können eine qualifizierte Priorisierung und Empfehlungen zugunsten von einzelnen Projekten und Maßnahmen vorgenommen werden.

Die Verwaltung ist beauftragt, einen Vorschlag für die Fortsetzung des EKI-Prozesses (Phase 2) zu entwickeln und diesen mit den externen Prozessbegleitern im Zeitraum 2008-2009 umzusetzen.

Wie sehen die nächsten Schritte aus? Die Verwaltung wird zeitnah gemeinsam mit den externen Prozessbetreuern eine Konzeption für die Durchführung der Phase 2 des Beteiligungsprozesses erarbeiten. Erste Veranstaltungen sollten noch im Frühsommer 2008 erfolgen, um die entstandene Prozessdynamik aufrecht zu erhalten. Die Diskussion in sog. Spannungsfeld-Konferenzen und vertiefenden Projektischen wird nach der Sommerpause fortgesetzt und voraussichtlich bis ins Frühjahr 2009 hineinreichen. Die zweite Prozessphase wird spätestens im Sommer 2009 mit den Ergebnissen die Priorisierung von Maßnahmen und Projekten und deren Einordnung in eine Zeitstufenliste (Realisierungshorizonte) abgeschlossen werden. In der zweiten Prozessphase werden Methodik und Beteiligungsformen den prozessbedingten und auf die Spannungsfelder bezogenen Anforderungen angepasst; neben Spannungsfeld-Konferenzen und Projektischen sollen ggf. auch andere Formen der Beteiligung, z.B. kleinräumige Umfragen oder Ansprache und Einbeziehung von spezifischen Fokusgruppen, zum Tragen kommen.

Auf dieser Grundlage und nach Beendigung dieses Beteiligungsverfahrens können Empfehlungen zur Realisierung einzelner EKI-Projekte ausgesprochen werden. Die Prozessergebnisse werden aufbereitet und dem Gemeinderat zum Beschluss vorgelegt.

Ergänzend zur im Frühjahr 2008 erarbeiteten Beschlussvorlage mit den Ergebnissen des Planungs- und Beteiligungsprozesses Entwicklungskonzept Innenstadt Mannheim (Phase 1) werden in dieser Informationsvorlage Empfehlungen für den weiteren Prozess aus Sicht der Verwaltung dargelegt und priorisiert. Danach sollten die Spannungsfelder „Integration“, „MetroPole“, „Nachbarschaft“, „Boulevard“ und „Brückenschlag“ mit besonderem Nachdruck vordringlich bearbeitet werden.

Entwicklungskonzept Innenstadt Mannheim (EKI-Mannheim) –

PHASE ZWEI. Fortsetzung des Planungs- und Beteiligungsprozesses zur Erarbeitung nachhaltiger Perspektiven für das Mannheimer Stadtzentrum in 2008 - 2009

1. Planungsprozess, Beteiligungskultur, Akteure
2. EKI-Mannheim – eine nachhaltige Entwicklungsstrategie
3. Fortführung des Beteiligungsprozesses (Phase 2) – Empfehlungen der Verwaltung
 - 3.1. Spannungsfelder und Priorisierung – Einschätzungen aus Sicht der Verwaltung
 - 3.2. Erste EKI-Projekte
 - 3.3. Arbeitsformen und Gremien
 - 3.4. Die nächsten Schritte
4. Zusammenfassung

1. Planungsprozess, Beteiligungskultur, Akteure

Mit dem Entwicklungskonzept Innenstadt Mannheim soll die Mannheimer Innenstadt für die Herausforderungen der nächsten Jahre fit gemacht werden. Die in den vergangenen Jahren aufgebauten Strukturen, erarbeiteten Konzepte, umgesetzte und geplante Projekte bildeten die Grundlage für die Entwicklung neuer konzeptioneller und räumlicher Perspektiven und Ziele für ein vitales Mannheimer Zentrum. Nach einer annähernd einjährigen intensiven Arbeitsperiode ist die erste Phase des Planungs- und Beteiligungsprozesses inzwischen abgeschlossen. Der Prozess soll in den Jahren 2008-2009 fortgeführt werden.

Offiziell wurde der Beteiligungsprozess am 7. Februar 2007 mit einer Auftaktveranstaltung mit etwa 250 Mannheimer Bürgerinnen und Bürgern gestartet. Im Zeitraum März - Juli 2007 fanden sechs „Ideentische“ zu querschnittsorientierten Themenfeldern der Innenstadt statt. An diesen öffentlichen Arbeitsplattformen beteiligten sich in der Regel etwa 70 – 90 Bürgerinnen und Bürger. Thematische „Schlüsselgespräche“ wurden im laufenden Prozess nach Bedarf ergänzt. Die Ergebnisse der Ideentische und der Schlüsselgespräche wurden kontinuierlich in eine „Dynamische Stadtkarte“ eingearbeitet. Das Planwerk EKI-Mannheim dokumentiert die Planungsdiskussionen und entwickelt vor diesem Hintergrund Visionen für räumliche Entwicklungsbereiche („Spannungsfelder“). Diese beinhalten strategische Handlungsempfehlungen und erste Maßnahmenpakete, die im Weiteren zu konkretisieren sind. Die Abschlussveranstaltung der ersten Prozessphase fand am 3. Dezember 2007 statt. Entwicklungskonzept und Ergebnisse der Ideentische wurden hier durch Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz und Bürgermeister Lothar Quast gewürdigt und mit den über 230 Teilnehmer/innen diskutiert.

Die Beteiligung war das Herzstück des EKI-Prozesses – im Rahmen der Auftaktveranstaltung, der sechs Ideentische sowie der vorläufigen Abschlussveranstaltung, den Schlüsselgesprächen und weiteren Veranstaltungen - und kann als sehr vielschichtig bezeichnet werden. Bezeichnend war die Durchmischung von Akteuren bei allen Veranstaltungen. Vertreterinnen und Vertreter bürgerchaftlicher Initiativen und Vereine, sozialer Einrichtungen, von Kirchen, dem Einzelhandel und Gewerbe, stadtteilbezogener Akteursgruppen wie auch interessierte Bürgerinnen und Bürger sowie Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadtquartiere beteiligten sich aktiv an Ideentischen und Versammlungen.

2. EKI-Mannheim – eine nachhaltige Entwicklungsstrategie

Mit dem Entwicklungskonzept Innenstadt Mannheim (EKI-Mannheim) wird ein neuer Blick auf das Stadtzentrum möglich. Kernelement des Entwicklungskonzeptes sind 7 innerstädtische „Spannungsfelder“, ein System aus räumlichen Schwerpunkten und Verbindungen, an denen sich die zentralen Themenstellungen der Mannheimer Innenstadtentwicklung künftig herauskristallisieren werden. Für jedes Spannungsfeld wurde eine spezifische Leitvision formuliert. Entwickelt wurden für jeden Bereich programmatische und räumliche Handlungsansätze, denen auch die in den Ideentischen und bestehenden Konzepten identifizierten Einzelprojekte zugeordnet wurden.

Folgende sieben Spannungsfelder wurden in der Innenstadt Mannheims identifiziert:

- Spannungsfeld „Boulevard“: Bereich Kaiserring vom Hauptbahnhof bis zum Friedrichsplatz
- Spannungsfeld „Perspektive Rhein“: Bereich Schloss und südliches Umfeld, Haus Oberrhein
- Spannungsfeld „Integration“: Bereich Jungbuschstraße, Jungbusch
- Spannungsfeld „MetroPole“: Bereich Planken, Breite Straße, Quartiersübergänge
- Spannungsfeld „KulturQuadrat“: Bereich C 7, Toulonplatz, Schillerplatz bis Schloss
- Spannungsfeld „Nachbarschaft“: Bereich Westliche und Östliche Unterstadt, Breite Straße
- Spannungsfeld „Brückenschlag“: Bereich Nördliches und südliches Neckarufer

■

Konzentrierte sich die Wahrnehmung der Innenstadt bisher auf die vier Quadranten und den Jungbusch als eigenständiges Stadtquartier, so deutet die Lage der Spannungsfelder auf einen Paradigmenwechsel hin. Vier der insgesamt sieben Spannungsfelder liegen an den Schnittstellen zwischen den Quadranten und den Randzonen entlang der Wasserlagen - ein deutliches Zeichen dafür, dass ein Schwerpunkt der künftigen Innenstadtentwicklung auf der Aufwertung der bislang wenig beachteten Innenstadtränder und deren Austausch mit den Quadranten liegt.

Die Spannungsfelder in den Quadranten KulturQuadrat, Metropole und Nachbarschaft thematisieren dagegen die Notwendigkeit, neue „Spielräume“ durch alternative Wohnmodelle, Aufwertung der öffentlichen Räume, Intensivierung des interkulturellen Austausches, Stärkung zivilgesellschaftlicher Projekte und Qualifizierung der Einkaufsmilieus zu schaffen. Die traditionellen Grenzen zwischen den Innenstadtquartieren werden in Frage gestellt, Bezüge werden erkennbar.

Die zweite Erkenntnis aus der Überlagerung der Konzeptkartenergebnisse fokussiert die Verbindungen („Vernetzung“) zwischen den Spannungsfeldern. Vor allem an den Wasserlagen geht es hierbei um die kurz- bis mittelfristige Herstellung fehlender Verbindungsglieder, wie beispielsweise fehlende Uferpromenaden entlang des Verbindungskanals oder des Rheinuferes. Das Prinzip der Spannungsfelder und deren Vernetzung stellt das Grundgerüst des EKI dar.

Auf Basis der im bisherigen EKI-Prozess identifizierten Themen wurde nun für jedes Spannungsfeld ein spezifisches Zukunftsbild entworfen. Diese „Leitvisionen“ und die damit verbundenen Themen stellen eine Grundmatrix dar, an denen sich die zukünftige Stadtentwicklung der Mannheimer Innenstadt und des Jungbuschs ausrichtet.

Auf Grundlage der Leitvisionen wurde mit den „Handlungsfeldern“ ein Bündel an räumlichen und programmatischen Maßnahmen und Projekten vorgeschlagen. Diese wurden im EKI-Prozess gemeinsam mit den beteiligten Akteur/inn/en entwickelt und dienen dazu, das Profil des Spannungsfeldes langfristig zu stärken.

Die für jedes Spannungsfeld skizzierten Handlungsschwerpunkte – Impulse setzen (Impulsprojekte), Verbindungen schaffen und qualifizieren („Missing Links“) und Räume entwickeln (großräumige Entwicklungsprojekte und Einzelprojekte) – dienen hierbei als strategisches und thematisches Grundgerüst.

Die Zuordnung der Projektideen und Maßnahmen zu den jeweiligen Spannungsfeldern und ihre Priorisierung wird es ermöglichen, die Energien der Stadtentwicklung auf realistische Ziele hin zu konzentrieren und gleichzeitig möglichst effektiv die Qualifizierung der Spannungsfelder voranzutreiben.

3. Fortführung des Beteiligungsprozesses (Phase 2) - Empfehlungen der Verwaltung

Für die zweite Phase ist es unabdingbar, die Beteiligungsqualität beizubehalten und im Rahmen eines weiteren Schrittes mit allen Akteuren die strategischen Möglichkeiten der Spannungsfelder zu prüfen, diese zu konkretisieren und die hier verorteten Projekte auszuarbeiten. Erst auf dieser Grundlage können eine Priorisierung und Empfehlungen zugunsten von einzelnen Projekten und Maßnahmen vorgenommen werden.

3.1 Spannungsfelder und Priorisierung – Einschätzungen aus Sicht der Verwaltung

Im Folgenden wird der im EKI für jedes Spannungsfeld formulierten „Vision“ (kursiv) eine erste Einschätzung zu den spezifischen Potenzialen seitens der Verwaltung zugeordnet. Die Spannungsfelder sind nach Priorität sortiert:

Spannungsfeld „Integration“

Internationales Stimmengewirr, geschäftiges Treiben von Jung und Alt, reger Verkehr, kultureller Austausch, Verweilen, typische Stadtgeräusche, urbanes Leben eben! Das ist es, was den aufstrebenden Jungbusch und das multikulturelle Filsbachquartier ausmacht. Die Idee der „Integrati-

on“ verbindet die ehemals direkt benachbarten Quartiere sowohl räumlich als auch programmatisch und emotional wieder zu einer pulsierenden Einheit, ohne die Eigenständigkeit der Viertel in Frage zu stellen. Stadtteilübergreifende Netzwerke und attraktive Querungsmöglichkeiten über den Ring sowie die Entwicklung der belebten und beliebten Jungbuschstraße sind die Grundbausteine für die Zukunftsfähigkeit dieser Vision.

- Integration ist heute ein zentrales Thema der Stadtentwicklung. Der Entwicklungsbereich zwischen Verbindungskanal und Marktplatz spiegelt die multiethnische und multikulturelle Gesellschaft in Mannheim eindrücklich wider. Die räumlichen Entwicklungspotenziale zeigen sich hier vor allem im Jungbusch und am Verbindungskanal, aber auch an der Achse Jungbuschstraße, an die vielerlei Aktivitäten heute schon gekoppelt sind. Das multikulturelle Filsbachquartier und den Jungbusch verbinden Lebendigkeit und Vielfalt und die Bereitschaft, sich in die Mannheimer Stadtgesellschaft produktiv und kreativ zu integrieren.
- Aktivitäten in der nahen Zukunft offenbaren sich hier u.a. in der Fortschreibung des Rahmenplans Jungbusch/ Verbindungskanal als Masterplan Verbindungskanal, in der Realisierung des südlichen Bauabschnitts der Promenade am Verbindungskanal, im kulturellen Beispielungskonzept der neuen öffentlichen Räume am Wasser, in der Aktivierung der Jungbuschstraße als attraktive und lebendige Ausgehstraße, in einer gestalterischen Aufwertung und Imagestärkung des Filsbachquartiers, in der künstlerischen Ausgestaltung der unterirdischen Haltestelle Dalbergstraße als Impuls einer langfristig motivierten Entwicklungsstrategie für den Ring.

Spannungsfeld „MetroPole“

Flanieren auf den Planken, Einkaufen am Wasserturm, Hetzen durch große Kaufhäuser und Stöbern in kleinen Geschäften - Mannheim genießt als beliebte Einkaufsstadt einen hervorragenden Ruf und lockt sowohl Einheimische als auch Auswärtige mit einem vielfältigen Angebot ins so genannte „Einkaufs-L“. Die Innenstadt bietet jedoch mehr als Shopping auf der Breiten Straße und den Planken. Die Idee der „Metro-Pole“ verknüpft die Shopping-Enklave mit den umgebenden Quartieren und verbindet unterschiedliche Einkaufs- und Freizeitmilieus zu einer urbanen Erlebnislandschaft.

- Dieser Entwicklungsbereich verkörpert das Zentrum der Metropole sicherlich am eindrücklichsten: Einkaufswelten, weitläufige Fußgängerbereiche, Gastronomie, Freizeit- und Kulturangebote, aber auch Wirtschafts- und Arbeitswelten und Schaltzentralen der Macht finden sich hier wieder. Dennoch gibt es in diesem Spannungsfeld noch einiges zu tun, die vorhandenen Potenziale sind mit Sicherheit erst zu einem Bruchteil ausgeschöpft, das Zentrum der Metropolregion bedarf noch einiger bedeutender Anstrengungen, um wirklich als Zentrum wahrgenommen zu werden. Hierzu gehört sicherlich die Aufwertung öffentlicher Räume, die sich nicht nur auf die Hauptachsen beschränken sollte.
- Dessen ungeachtet steht natürlich nach der Erneuerung der Breiten Straße (Teil der Kurpfalzachse) als einer der ersten „EKI-Projekte“ die Umgestaltung der Einkaufszone Planken mit ihrem Umfeld an; ein Wettbewerb wird derzeit vorbereitet und bis Herbst 2009 durchgeführt. Parallel dazu wurde die Aufnahme der Planken und weiterer Bereiche der Innenstadt in ein neues Förderprogramm (Bund-Länder-Programm „Aktive Stadt- und Ortsteile – ASP“) beantragt; eine Vorbereitende Untersuchung Innenstadt/ Planken wird diesbezüglich durch den Fachbereich Stadterneuerung und Wohnen vorbereitet.

Spannungsfeld „Nachbarschaft“

Heimat - das bedeutet vertraute Gesichter, bekannte Umgebung, der Plausch auf der Straße und Sicherheit. Um einen Ort als Heimat zu empfinden, sind nicht nur primäre Wohnumfeldaspekte wie Wohnruhe oder die Nähe zu Grünräumen von Belang, sondern vielmehr auch die Möglichkeit, soziale Netzwerke zu knüpfen und Freundschaften zu pflegen. Die Leitvision „Nachbarschaft“ fokussiert die informellen Vernetzungen der Unterstädte, wobei die Stärkung der Identität der einzelnen Stadtquartiere berücksichtigt wird. Ressourcen werden gebündelt - ökonomische, kulturelle, integrative und investigative Maßnahmen bilden ein funktionierendes Paket.

- Der Entwicklungsbereich umfasst die Westliche und die Östliche Unterstadt und damit auch die Breite Straße. Beide Quartiere weisen einen hohen Wohnanteil (mit einer sehr heterogenen Wohnbevölkerung) aus, der auch künftig erhalten und gestärkt werden soll. Zugleich ist eine nachhaltige Aufwertung dieser Nachbarschaften erwünscht, dies beinhaltet die Aufwertung und Qualifizierung der öffentlichen Räume, Freiraum- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche, aber auch Erholungsmöglichkeiten für die Berufstätigen sowie für die Älteren. Erste Maßnahmen wurden mit der Umgestaltung der Breiten Straße (Kurpfalzachse) eingeleitet.
- Die geplante Umgestaltung der Seitenstraßen der Breiten Straße als Fortführung der Umgestaltungsmaßnahmen der Kurpfalzachse, die in den letzten Jahren erfolgte Neugestaltung des Herschelplatzes und die integrierte Entwicklungssteuerung durch das Quartiermanagement Östliche Unterstadt (inkl. den Kooperationen mit der Stadtteilkonferenz Westliche Unterstadt) sind weitere Schritte in die richtige Richtung. Dringend erforderlich erscheint auch ein „Qualifizierungsprogramm Öffentlicher Raum Innenstadt“; dieses aktivierende Programm sollte eine Gesamtkonzeption (Aufwertungsstrategie) zur Aufwertung und zur Vernetzung öffentlicher Plätze und Freiräume in der gesamten Mannheimer Innenstadt ermöglichen und erste Qualifizierungen für Innenstadtplätze (z.B. Schillerplatz, Toulonplatz, Kapuzinerplanken, Swanseaplatz) einleiten. Die für die Östliche Unterstadt erfolgreich erprobte Spielleitplanung soll im nächsten Schritt auf die gesamte Innenstadt ausgeweitet werden.

Spannungsfeld „Boulevard“

Pulsierende Bewegung, weite Straßenräume, Cafés und Nachtschwärmer - der Kaiserring ist zweifelsohne Mannheims großstädtischster Ort. Zum weltläufigen Boulevard fehlt es der lebendigen Verbindung zwischen Hauptbahnhof und Friedrichsplatz allerdings an Anziehungspunkten, die wirklich urbanes Leben entfalten. Die Idee des „Boulevard“ lebt vor allem von großzügigen Bürgersteigen, beschattet von Alleebäumen und Raum für Cafés, Schaufensterflaneuren und breiten Straßenübergängen.

- Es ist erstaunlich, dass das Entwicklungspotenzial dieses Spannungsfeldes zwischen Hauptbahnhof und Wasserturm bisher kaum wahrgenommen wurde. Dieser Entwicklungsbereich soll sich künftig als dynamischer „Boulevard“ mit eigener stadträumlicher Identität entfalten können. Um „Metropolenvokabular“ zu verwenden: dieser Stadtraum hat Gateway-Funktion für die Mannheimer Innenstadt, er ist Erschließungskorridor für das Zentrum der Metropolregion und erster Kontaktraum für Besucher/innen und Kund/inn/en. Hierzu ist es erforderlich, die Nutzungsstruktur und die Aufenthaltsqualitäten dieses Stadtraums zu verbessern.
- Eine Entwicklungs- und Gestaltungskonzeption für den Mannheimer Cityring, die eine Aufwertung/ Umgestaltung der Verkehrs- und öffentlichen Räume, die Entwicklung der Randzonen und der Querungsmöglichkeiten beinhaltet, sollte Bestandteil der EKI-Agenda sein und mittelfristig erarbeitet werden. Am Beispiel des Kaiserrings zwischen Friedrichsplatz und Hauptbahnhof könnte ein erster Abschnitt modellhaft entwickelt werden; die Förderung der Außen gastronomie, die Aktivierung der Anrainer-Nutzungen und die Aufwertung des öffentlichen Raums könnten hierfür erste Bausteine sein (Entwicklungsplan Kaiserring-Tattersall).

Spannungsfeld „Brückenschlag“

Innerstädtisches Leben am Wasser, Verweilen auf urbanen Plätzen, Erholung im Grünen und die Verbindung des Alten Messplatzes und der Neckarstadt mit den Innenstadtquadraten - das ist die Idee des „Brückenschlags“. Zukünftig wird sich hier ein attraktives urbanes Feld aufspannen, das in eine erlebnisreiche Flusslandschaft mit Schutzbereichen und Renaturierung, aber auch Flächen für Naherholung und Freizeitattraktivitäten eingebettet ist.

- Der Entwicklungsbereich bezieht die Uferzonen (mit den jeweils angrenzenden Quartieren) auf beiden Seiten des Neckars ein. Die „Stadt an zwei Flüssen“ hat seine Potenziale am Wasser erst in jüngster Zeit wirklich (an)erkannt. Doch nun ist Mannheim auf dem Weg, über erste Untersuchungen zu den Wasserlagen und ihrer Freiräume neue Nutzungsqualitäten und Aktivitäten am Wasser und in Wassernähe zu entfalten und zu entdecken.

- Die Zugänge zum Neckar bieten hierfür einen ersten Ansatz. Die Neugestaltung des Neckarufers am Kurpfalzkreisel und am Alten Messplatz und die Fortführung des Umbaus des Alten Messplatzes mit der Herstellung der südlichen Platzfläche sind Maßnahmen einer nachhaltigen Stadt- und Freiraumentwicklung; auch werden mit dem Neubau der Mannheimer Abendakademie in U 1 und der Herstellung des Vorplatzes am Kurpfalzkreisel weitere Impulse gesetzt.

Spannungsfeld „KulturQuadrate“

Theaterabende, Konzert-Highlights, Ausstellungsbesuche. Die Stadt Mannheim ist über die Grenzen der Metropolregion hinaus für ihre kulturelle Vielfalt bekannt. Die hohe Konzentration an kulturellen Einrichtungen, bauhistorisch interessanten Gebäuden und repräsentativen Freiflächen ist vor allem im Bereich Schloss - Schillerplatz - rem-Quartier - Trinitatiskirche augenfällig. Zurzeit schlummert das Gebiet in einem Dornröschenschlaf. Die Leitvision der „KulturQuadrate“ präsentiert diese Orte der Historie und Kultur in neuem Licht. In Zukunft kann hier eine Perlenkette der Kultur bestaunt werden, die in einem aufgewerteten Umfeld glänzen und der Vernetzung mit der Innenstadt und den übrigen Kultureinrichtungen Rechnung tragen kann.

- Dieses Spannungsfeld ist, wie der Entwicklungsbereich „Boulevard“ auch, neu auf dem „Plannerschirm“ und auch im öffentlichen Bewusstsein. Es bezieht Räume der Innenstadt ein, die sich bislang eher isoliert entwickelt haben – die Reiss-Engelhorn-Museen (rem) um den Toulonplatz, das TiG7, die Kulturszene in der Jungbuschstraße, die Trinitatiskirche, der Quartierstreffpunkt Schillerplatz, das Schlossumfeld mit baukulturellen und universitären Fixpunkten. In diesem Stadtraum liegt viel Kultur „verstreut“, und somit war es eine Frage der Zeit, diese KulturQuadrate „wach zu küssen“ und in eine aktivierende und vernetzende Betrachtung zu integrieren.
- Das vorhandene Potenzial ist groß, oft sind nur kleinere Maßnahmen oder „Verbesserungen“ notwendig; dennoch steckt in der Entwicklung dieses Spannungsfeldes noch sehr viel Arbeit, auch weil ein gemeinsames Bewusstsein für diesen Raum erst noch entstehen muss. Auch die Teilräume, wie der Toulonplatz und sein bedeutendes kulturelles Umfeld, benötigen Zeit, über die eigene Zukunft nachzudenken und die richtigen Entscheidungen zu treffen. Über das „Qualifizierungsprogramm Öffentlicher Raum Innenstadt“ könnten die Stadtplätze Schillerplatz und Toulonplatz neu und nachhaltig belebt werden. Auch Entwicklungspotenziale wie die universitären Räume oder das künftige Wohnquartier in C 7 (Baugemeinschaften, Entwicklung von Baugruppen-Projekten auf der Grundlage eines städtebaulichen Rahmenplans) können integriert werden.

Spannungsfeld „Perspektive Rhein“

Mittagspause am Ufer, Spaziergang nach dem Einkaufsstress im Grünen, Luft holen und Entspannung am und auf dem Fluss. Das urbane Leben gehört an den Rhein und der Rhein gehört zu Mannheim wie der Wasserturm und die Planken. In der Verzahnung von Stadt, Grün und Wasser liegt Mannheims große Chance. Kurze, attraktive, durch Grün geprägte Wege zwischen Quadraten und Rhein sowie die Aufwertung des Schlossgartens als wichtige innerstädtische Grünfläche können die „Perspektive Rhein“ Wirklichkeit werden lassen.

- Der Entwicklungsbereich schließt den Schlossbereich mitsamt Schlossgarten und angrenzende Räume im Mühlauhafen und am Verbindungskanal, aber auch die Ränder der Oberstädte mit ein. Dieses Spannungsfeld trägt die Zukunft bereits im Titel. Kurz gesagt: hier wird noch verhältnismäßig viel Wasser den Rhein hinunterfließen bis sich konkretere Veränderungen einstellen werden.
- Veränderungspotenzial ist in diesem Bereich erst längerfristig erkennbar und steht in Verbindung mit Nutzungsänderungen im Hafenumfeld, mit der universitären (Standort-)Entwicklung, mit den Möglichkeiten der Freiraumentwicklung und –gestaltung des Schlossgartens und der in zerschneidenden Infrastrukturen. Dessen ungeachtet sind jedoch einzelne Projekte und Maßnahmen, auch temporärer Natur (Filmfestival am Rheinufer, künstlerische Interpretationen der überbauten Parkbereiche, neue Gastronomien und Freizeitangebote am Wasser) möglich

- und wünschenswert. Entwicklungskonzeption und Masterplan blau_Mannheim_blau sollen darüber hinaus als übergeordnete planerische Instrumente eine nachhaltige Freiraumvernetzung und –qualifizierung der Freiräume an Mannheimer Wasserlagen ermöglichen.

Die vorgenannten Einschätzungen und planerischen Überlegungen sollen den weiteren notwendigen Diskussionsprozess über die Spannungsfelder der Mannheimer Innenstadt nicht vorwegnehmen. Im Gegenteil, sie verdeutlichen nur, dass in einigen Bereichen die gemeinsamen Überlegungen schon recht weit vorangeschritten sind. In anderen Bereichen muss noch verstärkt an den Zielen gearbeitet werden; die Spannungsfelder sind zu konkretisieren, die einzelnen Projekte zu schärfen.

3.2 Erste EKI-Projekte

Die Glaubwürdigkeit des Prozesses wird vor allem dann nachvollziehbar sein, wenn das EKI-Konzept spürbare Veränderungen in der Mannheimer Innenstadt und dem Jungbusch nach sich zieht. Möglichst kurzfristig soll deshalb auf Grundlage der erarbeiteten Vorschläge ein „EKI-Startpaket“ mit ersten Impuls-Projekten geschnürt werden. Dazu zählen sicherlich bereits heute angestrebte Projekte wie die Neugestaltung der Planken und die Aufwertung der Seitenstraßen der Breiten Straße als Bestandteil des Projektes Kurpfalzachse. Nachhaltige Impulse können aber auch weniger kapitalintensive Projekte oder Aktionen setzen, die an strategischen Orten der Innenstadt unerwartete Entwicklungen initiieren.

Im Doppelhaushalt 2008/2009 sowie in der mittelfristigen Finanzplanung (2010/2011) wurden einerseits für erste Planungen und Projekte entsprechende Planungsmittel zur Verfügung gestellt, andererseits bereits erste investive Mittel vorgesehen.

Nachfolgend aufgeführte, erste „EKI-Projekte“ haben sich im laufenden Beteiligungsprozess bereits herauskristallisiert; sie wurden teils aus dem Planungsprozess zum Stadtjubiläum Mannheim 2007 abgeleitet und durch die Verwaltung in die laufende Finanzplanung eingespeist, andere hingegen wurden schon intensiv im Rahmen der Ideentische diskutiert, z.B.:

- Wettbewerb Planken (Wettbewerb Sommer 2008, Realisierung voraussichtlich ab 2010)
- Umgestaltung der Seitenstraßen der Breiten Straße
- Neugestaltung des Neckarufers im Bereich Kurpfalzbrücke
- Neubau Abendakademie in U 1/ Herstellung des Vorplatzes in U 1
- Umbau der südlichen Platzfläche des Alten Messplatzes
- Promenade am Verbindungskanal/ Südlicher Bauabschnitt
- Masterplan Verbindungskanal (Entwicklungsstrategie, Projektentwicklung, Schwerpunkte)
- Baugemeinschaften in C 7 - Neues urbanes Wohnen in Mannheim
- Entwicklungskonzeption und Masterplan blau_Mannheim_blau
- Künstlerische Ausgestaltung Haltestelle/ Unterführung Dalbergstraße
- Spielleitplanung Innenstadt / Internationaler Garten U 5
- Gestaltungskonzept Jungbuschstraße / Stärkung der Achse Marktplatz - Verbindungskanal
- Qualifizierungsprogramm Öffentlicher Raum Innenstadt
- Quartiersprofile (Quartiersmarketing für einzelne Spannungsfelder/ Quartiere)

3.3 Arbeitsformen und Gremien

Der bisherige EKI-Prozess hat aber deutlich gezeigt, dass eine Profilierung und Gesamtausrichtung städtischer Entwicklung nicht allein mit der Aufwertung räumlicher Defizite gelingen kann. Wesentlich ist darüber hinaus die Auseinandersetzung mit Themen und die Integration von Menschen, die Stadt ausmachen und benutzen. Grundlage für sein Gelingen war die bisherige Transparenz des Prozesses. Bürgerinnen und Bürger, die Verwaltung und eine Vielzahl von städtischen Initiativen haben in den vergangenen Monaten ihre Beiträge zur Entwicklung des Gesamtkonzeptes qualifizieren und sukzessive weiterverfolgen können. Für den kontinuierlichen Erfolg des EKI-

Prozesses ist es unerlässlich, die gewachsene Beteiligungskultur fortzusetzen und die weiteren Schritte transparent zu gestalten.

Der EKI-Prozess hat den Horizont der Mannheimer Innenstadtentwicklung erheblich erweitert. Waren gesamtstädtische Entwicklungskonzepte lange Zeit Expertenkommissionen, Gutachtern und Planungsämtern vorbehalten, so hat der Mannheimer EKI-Prozess mit der Einbindung einer breiten Akteursschicht bei der Entwicklung eines innerstädtischen Gesamtkonzeptes planerisches Neuland betreten.

Im Rahmen des EKI-Prozesses hat sich der Einsatz des interdisziplinären EKI-Teams mit verwaltungsinternen und externen Fachleuten bewährt, das den bisherigen Prozess koordiniert und gesteuert hat. Ebenso erwies sich die inhaltliche Mitwirkung der Projektteams Innenstadt/Quadrate und Jungbusch sowie die kontinuierliche Rückkopplung mit dem Arbeitskreis Forum Innenstadt/Jungbusch als sehr positiv. Angesichts der in der anstehenden Umsetzungsphase parallel initiierten EKI-Projekte ist die eingespielte Konstellation aus EKI-Team und Innenstadtforum als überaus geeignete Struktur für die weitere Prozesskoordination. Nur so lässt sich die Umsetzung der konzeptionellen Gesamtidee nachhaltig sichern.

In der zweiten Prozessphase werden Methodik und Beteiligungsformen den prozessbedingten und auf die Spannungsfelder bezogenen Anforderungen angepasst; neben Spannungsfeldkonferenzen und Projektischen sollen ggf. auch andere Formen der Beteiligung, z.B. kleinräumige Umfragen oder Ansprache und Einbeziehung von spezifischen Fokusgruppen, zum Tragen kommen.

Die Erwartungen der bisher beteiligten Innenstadtakteure und der Öffentlichkeit sind hoch; groß ist aber auch die Bereitschaft, am weiteren Prozess und an der Stadtentwicklung engagiert mitzuwirken.

3.4 Die nächsten Schritte

Wie müssen die nächsten Schritte aussehen? Die zweite Phase des Prozesses soll durch sog. „Spannungsfeld-Konferenzen“ strukturiert werden, in denen die einzelnen Entwicklungsbereiche konkretisiert und die vorgeschlagenen Projekte näher untersucht werden sollen. Aus den bisherigen „Ideentischen“ lassen sich auf das Spannungsfeld bezogene „Projektische“ entwickeln. Bei größeren EKI-Projekten bietet sich der Einsatz von projektspezifischen „EKI-Task Forces“ an; dies sind Teams aus den wichtigsten Projektbeteiligten, die in einem gemeinsamen Interesse das jeweilige Projekt vorantreiben. Erst nach der Konkretisierung der Spannungsfelder, Projekte und Handlungsfelder kann eine Zuordnung der Maßnahmen und Projekte in Realisierungshorizonte in eine Zeitstufen- und Prioritätenliste für Projekte und Maßnahmen vorgenommen werden.

Die Verwaltung wird somit zeitnah gemeinsam mit den externen Prozessbetreuern, in Anlehnung an vorgenannte Überlegungen, eine Konzeption für die Durchführung der Phase 2 des Beteiligungsprozesses erarbeiten. Dieses Konzept wird mit dem engeren Beteiligtenkreis des Arbeitskreises Forum Innenstadt/ Jungbusch abgestimmt. Erste Veranstaltungen der Phase 2 sollten noch im Frühsommer 2008 erfolgen, um, wie vielfach von Akteuren gefordert, die Prozessdynamik aufrecht zu erhalten. Die Spannungsfeld-Konferenzen und vertiefenden Projektische werden nach der Sommerpause fortgesetzt und können bis ins Frühjahr 2009 hineinreichen. Parallel dazu laufen die Planungen und ersten Umsetzungen der vorgenannten EKI-Projekte.

Kommunikation und Erscheinungsbild des Prozesses und seiner Projekte sollen über ein „EKI-Label“ verstärkt werden, das im Weiteren gemeinsam mit dem Stadtmarketing erarbeitet werden soll.

Der Abschluss der zweiten Prozessphase liegt voraussichtlich noch innerhalb des ersten Halbjahres 2009; spätestens im Sommer 2009 werden mit den Ergebnissen die Priorisierung von Maßnahmen und Projekten und deren Einordnung in eine Zeitstufenliste (Realisierungshorizonte) vorliegen. Auf dieser Grundlage können Empfehlungen für eine mögliche Realisierung ausgesprochen werden. Diese Prozessergebnisse werden aufbereitet und dem Gemeinderat zum Beschluss vorgelegt.

4. Zusammenfassung

In der ersten Phase des Planungs- und Beteiligungsprozesses EKI-Mannheim wurden Arbeitsstrukturen eingerichtet, Kommunikationsformen entwickelt und erprobt, die Entwicklungsstrategie konzipiert und räumliche Entwicklungsbereiche identifiziert, denen erste Projektideen und Maßnahmen als Vorschläge aus unterschiedlichen Quellen zugeordnet wurden.

Für die zweite Phase ist es unabdingbar, im Rahmen eines weiteren Beteiligungsverfahrens mit allen Akteuren die strategischen Möglichkeiten der Spannungsfelder zu prüfen, diese zu konkretisieren und die hier verorteten Projekte auszuarbeiten. Erst auf dieser Grundlage können eine qualifizierte Priorisierung und Empfehlungen zugunsten von einzelnen Projekten und Maßnahmen vorgenommen werden.

Die Verwaltung wird zeitnah gemeinsam mit den externen Prozessbetreuern eine Konzeption für die Durchführung der Phase 2 des Beteiligungsprozesses erarbeiten. Erste Veranstaltungen sollten noch im Frühsommer 2008 erfolgen, um die entstandene Prozessdynamik aufrecht zu erhalten. Die zweite Prozessphase wird spätestens im Frühjahr/ Sommer 2009 mit den Ergebnissen die Priorisierung von Maßnahmen und Projekten und deren Einordnung in eine Zeitstufenliste (Realisierungshorizonte) abgeschlossen werden. In der zweiten Prozessphase werden Methodik und Beteiligungsformen den prozessbedingten und auf die Spannungsfelder bezogenen Anforderungen angepasst; neben Spannungsfeld-Konferenzen und Projektischen sollen ggf. auch andere Formen der Beteiligung, z.B. kleinräumige Umfragen oder Ansprache und Einbeziehung von spezifischen Fokusgruppen, zum Tragen kommen. Auf dieser Grundlage und nach Beendigung dieses Beteiligungsverfahrens können Empfehlungen zur Realisierung einzelner EKI-Projekte ausgesprochen werden. Die Prozessergebnisse werden aufbereitet und dem Gemeinderat zum Beschluss vorgelegt.

In dieser Informationsvorlage werden nun erste Empfehlungen für den weiteren Prozess aus Sicht der Verwaltung dargelegt und grob priorisiert. Danach sollten die Spannungsfelder „Integration“, „MetroPole“, „Nachbarschaft“, „Boulevard“ und „Brückenschlag“ mit besonderem Nachdruck vorrangig bearbeitet werden. Hier zeigen sich kurzfristig die deutlichsten Impulse für die Innenstadtentwicklung.

Erste „EKI-Projekte“ und Sofortmaßnahmen wurden im laufenden Beteiligungsprozess bereits mit den Beteiligten herausgearbeitet. Teils wurden sie schon im Rahmen des Planungsprozesses (Phase 1) zum Stadtjubiläum Mannheim 2007 entwickelt und nun weitergeführt, werden aber über den aktuellen Doppelhaushalt finanziert. Andere hingegen wurden intensiv im Rahmen der EKI-Ideentische diskutiert und machen aus heutiger Sicht eine weitergehende Planung sinnfällig:

- Wettbewerb Planken (Wettbewerb Sommer 2008, Realisierung voraussichtlich ab 2010)
- Umgestaltung der Seitenstraßen der Breiten Straße
- Neugestaltung des Neckarufers im Bereich Kurpfalzbrücke
- Neubau Abendakademie in U 1/ Herstellung des Vorplatzes in U 1
- Umbau der südlichen Platzfläche des Alten Messplatzes
- Promenade am Verbindungskanal/ Südlicher Bauabschnitt
- Masterplan Verbindungskanal (Entwicklungsstrategie, Projektentwicklung, Schwerpunkte)
- Baugemeinschaften in C 7 - Neues urbanes Wohnen in Mannheim
- Entwicklungskonzeption und Masterplan blau_Mannheim_blaue
- Künstlerische Ausgestaltung Haltestelle/ Unterführung Dalbergstraße
- Spielleitplanung Innenstadt / Internationaler Garten U 5
- Gestaltungskonzept Jungbuschstraße / Stärkung Achse Marktplatz - Verbindungskanal
- Qualifizierungsprogramm Öffentlicher Raum Innenstadt
- Quartiersprofile (Quartiersmarketing für einzelne Spannungsfelder/ Quartiere)